

hier die einzige Erklärung für die Freude, mit welcher der Papst die Thronbesteigung des folgenden Kaisers Phocas begrüßt. Immerhin ist aber zu bedenken, daß die Briefe des Kaisers nur als kurze Angaben in den Antworten des Papstes vorliegen, und daß diese Angaben auch in Verbindung mit allen anderen Maßregeln des Kaisers nicht genügen für die Annahme, Mauricius selbst habe die volle Tragweite des Titels erkannt oder es sogar planmäßig darauf angelegt, das Patriarchat unabhängig von Rom zu machen und als selbständige Kirche neben die römische zu stellen. Diese Annahme vertritt besonders scharf Morf (Gesch. der Entstehung des Kirchenstaates, Heiligenstadt 1870, I, 24—31), nach welchem der Kaiser und nicht der Patriarch die Initiative gegeben habe. „Der Kaiser stimmte dem Troste des Patriarchen zu“ (Paulus Diacon. Hist. Langob.); statt dem Patriarchen legte er dem Papste Schweigen auf, weil er unter dem Einflusse seiner nähern Umgebung stand. Erst von Phocas erlangte Bonifatius III. die Anerkennung, daß die römische Kirche, wie ehemals, den ersten Rang in Reiche haben solle.

Mauricius gab viele Beweise von Frömmigkeit. Johannes den Fasser ehrte er gerade wegen seines asketischen Lebens und erwarb seine dürftige Hinterlassenschaft (Theophyl. I, 7, c. 6, p. 254). Darfuß nahm er an der Weihnachtsprozession theil; er erbaute die Kirche der Vierzig-Heiligen und schenkte dahin ein kostbares Diadem; das Fest der Assumptio Mariae (κοίμησις Μαρίας) soll seiner Mitwirkung die allgemeine Einführung verdanken. Sein Statthalter Gennadius in Nordafrika leistete dem Papste thätige Hilfe in seinem Bestreben, den Donatismus und die Eigenthümlichkeiten der afrikanischen Kirche zu beseitigen. Nach dem Tode des von kaiserlicher Seite in Antiochia eingefetzten Patriarchen Gregor ließ der Kaiser dort nach dem Wunsch des Papstes den von Gregor vertriebenen Anastasius wieder zu. Mauricius wird als klug und scharfsinnig, entschieden, milde und frei von jeder Ueberhebung geschildert. Den Studien war er sehr ergeben, den Gelehrten gewogen. Aber er besaß mehr guten Willen als Willensstärke und Einsicht; dabei war er äußerst geizig und abhängig von denen, die er erhob. Beschuldigte man ihn in späterer Zeit der Verfolgung des Papstes, so gründet sich das wohl auf die Erwartungen, die Gregor I. von Phocas nach dessen Versprechungen hegte. Aber auch da erkannte man an, daß Mauricius keine offene Tyrannei geübt und den heiligen Stuhl nicht verachtet habe (Landolph. Hist. misc. bei Muratori, SS. I, 121). Als er zwei Jahre vor seinem Tode ein schreckendes Traumgesicht hatte, dat er, seine Schuld erkennend, demüthig den Papst, die Bischöfe, Aebte und Einsiedler um ihr Gebet, daß er hieneben seine Strafe erleiden möge. Seine Entthronung erfolgte durch einen Aufstand des Heeres. Erbittert über die Niederlagen und Unruhen im Heere, befahl er seinem Feldherrn Commentiolus, dasselbe den Avaren in die Hände

zu liefern. Die Avaren drangen bis zur Hauptstadt vor; ihr Chagan Bajan bot, als die Pest in seinem Heere ausbrach, Auslösung der Gefangenen an; diese aber lehnte Mauricius ab. Der Chagan ließ nun alle Gefangenen, 12 000 an der Zahl, gemäß seiner Drohung tödten (Theophanes und fast alle späteren Chronisten). Nach anderem Berichte (Theophylact) litt das Heer nur Noth in den ihm zugewiesenen schlechten Winterquartieren. Einen in Folge der schlimmen Nachrichten von der Donau und von Italien her in der Stadt ausbrechenden Aufstand suchte Mauricius durch Gewaltmaßregeln zu unterdrücken. Vor dem anrückenden Heere, welches Phocas zum Kaiser gegen ihn ausrief, wollte Mauricius mit seinem Weibe und seinen neun Kindern nach St. Autonomos fliehen (23. November 602), kam aber, durch ungünstigen Fahrwind und Nicht aufgehalten, nur bis Diadromi. Hier bei Chalcedon sah er zuerst drei seiner Söhne ermorden und ward dann selbst getödtet (27. November); „es floß Milch und Blut aus seinen Wunden, zum Zeichen seiner Versöhnung mit Gott“. Phocas ließ zuletzt alle Glieder der Familie, auch die Kaiserin Constantina und die Töchter, hingschlachten (Chron. Paschale I, 694 sq., ed. Bonn. 1832).

Im Investiturstreite wurden mehrere Fragen gerade aus der Zeit des Mauricius wieder aufgenommen, so, ob Gregor I. durch die Bitte um Nichtbestätigung eine Oberhoheit des Kaisers anerkannt (Wido von Osnabrück und Wido von Ferrara) oder bloß einen persönlichen Dienst erbeten habe (Manegold). Die von Sdralet dem Bischofe Altmann von Passau zugeschriebene erste Streitschrift will in der Billigung der Thronbesteigung des Phocas durch Gregor I. ein Beispiel der Geltendmachung päpstlicher Hoheit über weltliche Fürsten sehen, welches Argument aber die zweite Streitschrift desselben Verfassers, wenn man aus den Fragmenten schließen darf, wieder fallen läßt (Sdralet, Die Streitschriften Altmanns von Passau und Bezilo's von Mainz, Paderb. 1890, S. 128; Libelli de lite imperatorum et pontificum, Hannov. 1891, I, 411 sq. 464. 553). — Quellen sind: Evagrii Scholast. Histor. eccles. 431—594; Theophanis Chronogr., 2 voll., ed. de Boor, Lips. 1883. 1885; Nicephori Archiep. Const. Opuscula histor., ed. de Boor, Lips. 1880; Theophylacti Simocattas Histor., ed. de Boor, Lips. 1887; Menander, Chron. Paschale, ed. Bonn. 1832. (Vgl. Adamek, Beiträge zur Gesch. des byzant. Kaisers Mauricius, 2 Theile, Graz 1891—1892; Grödrer, Gesch. d. christlichen Kirche II, 2, Stuttg. 1842, 1054 ff.; Damberger, Synchron. Gesch. I, 260 ff. 281 ff., und die Lit. im Art. Gregor I.) [W. Felten.]

Mauriner, s. Maurus.

Mauritius, der hl., Primicerius der thebäischen Legion, s. d. Art. Legio Thebaica. — Ein anderer Mauritius wird in den griechischen Martyrologien erwähnt; er soll unter Diocletian mit 70 Anderen zu Apamea in Syrien gemartert worden sein